

Alles wird teurer? Wir auch!

10,5 Prozent mehr Geld und mindestens 500 Euro fordert ver.di. Die Reaktionen der Beschäftigten reichen von „Wow, endlich eine ordentliche Forderung!“ bis zu „Das wurde auch Zeit!“. Kurzum: Die Zustimmung ist groß.



Aydan Karakas-Blutte ist Mitglied der Bundestarifkommission für den öffentlichen Dienst.

Wie begründet Ihr eine so hohe Forderung von 10,5 Prozent?

Aydan Karakas-Blutte: 10,5 Prozent gleichen nur die Inflation aus, mehr nicht. Die Preissteigerung liegt zurzeit bei zehn Prozent und es kann sein, dass sie weiter wächst. Lebensmittel, Benzin, Abschlagszahlungen bei Gas und Strom schnellen in die Höhe. Die Kolleg*innen in den unteren Entgeltgruppen haben Angst, dass nach Zahlung von Miete, Gas und Strom kaum mehr was vom Lohn bleibt. Wir reden von Nettogehältern von 1.560 Euro für Reinigungskräfte und Stadtreiniger*innen (EG 2, Stufe 1, Steuerklasse 1).



Beste Wünsche

Das Newsletter-Team wünscht entspannte Feiertage und einen guten Jahreswechsel!

ver.di fordert deshalb „mindestens 500 Euro“! Uns geht es vor allem darum, für die Beschäftigten in den unteren Entgeltgruppen mehr Geld durchzusetzen. Wie ernst es uns damit ist, zeigt sich daran, dass wir auf alle weiteren Forderungen verzichten.

Die Bundesregierung hat weitere Entlastungen beschlossen, um Menschen in Notlagen zu unterstützen. Ist das nicht genug?

Wir brauchen beides: die Entlastung durch den Staat und kräftige Lohnerhöhungen. Wir haben im öffentlichen Dienst großen Nachholbedarf. In der vorherigen

auf die schwierige Kostensituation der Kommunen aufmerksam. Wir lassen die Kommunen nicht allein. Aber was wäre gewonnen, wenn sich die Beschäftigten in dieser Tarifrunde mit einem geringen Lohnplus zufriedengäben? Sie müssten staatliche Hilfen beantragen. Das würde den Kommunen noch mehr Probleme bereiten.

Die Bundesregierung will keine neuen Schulden machen. Wie soll das gehen?

Der Staat ist nicht machtlos, er hat Gestaltungsspielraum. Wir wollen, dass hohe Einkommen und

Die Forderung

ver.di fordert für die 2,3 Millionen Menschen im öffentlichen Dienst 10,5 Prozent mehr Geld auf zwölf Monate und mindestens 500 Euro. Auszubildende, Studierende und Praktikant*innen sollen monatlich 200 Euro mehr bekommen und Azubis nach bestandener Prüfung unbefristet übernommen werden.

<https://zusammen-geht-mehr.verdi.de/>
Mehr beim ver.di-Messenger <https://t1p.de/2blno>

Tarifrunde konnten wir nur 1,4 Prozent für 2021 und 1,8 Prozent für 2022 bei einer Laufzeit von mehr als zwei Jahren erreichen. Dazu gab es Corona-Prämien von 300 und 600 Euro. Das war zu wenig und der besonderen Situation geschuldet. In der Corona Zeit war nicht mehr möglich. Das muss in dieser Runde ausgeglichen werden! Wir dürfen auch nicht vergessen, dass jede spürbare Lohnerhöhung den Binnenmarkt stärkt. Die Leute haben dann auch Geld, um einzukaufen, zur Friseurin, zum Schuster und in die Reinigung zu gehen.

Die hohen Energiepreise beuteln auch die Kommunen, die sich noch nicht vom Corona-Tief erholt haben. Sind ihnen so hohe Löhne zumutbar?

ver.di ist mit dabei an den Runden Tischen, an denen über Entlastungspakete diskutiert wird, und macht

Vermögen stärker besteuert werden. Es gibt viele Gewinner*innen in der Krise. Die müssen sich beteiligen. Das haben übrigens auch die Wirtschaftsweisen gefordert, die dazu raten, den Spitzensteuersatz anzuheben.

Wird es eine schwierige Tarifrunde?

Ich kenne keine leichten. Aber ich vermute, wir werden auf die Straße gehen müssen und zeigen, wie wichtig der öffentliche Dienst ist. Wir haben gute Argumente und werden Druck machen!

Die Verhandlungstermine

1. Verhandlungsrunde
24. Januar 2023
2. Verhandlungsrunde
22.–23. Februar 2023
3. Verhandlungsrunde
27.–29. März 2023



Newsletter

für Erzieher*innen



Dezember 2022

Inhalt

Fachkräftemangel: ver.di fürchtet Kita-Kollaps

Seiten 2 bis 3

„Diese Abwertung unseres Berufs macht mich so zornig!“

Seiten 2 bis 3

Tarifvertrag Sozial- und Erziehungsdienst: „Die zwei Regenerationstage sind super!“

Seiten 4 bis 5

Die Fachleute aus der Praxis

Seite 6

Impressum

Herausgeber und V.i.S.d.P.:
ver.di Landesbezirk Hessen
Jana Beißert
Landesfachbereichsleiterin B
Wilhelm-Leuschner-Str. 69–77
60329 Frankfurt am Main
Tel: 069 2569-1213
E-Mail: sue.hessen@verdi.de
Redaktion:
Michaela Böhm, Frankfurt a. M.
Layout:
winterstein · grafik · design, Oberwesel
Druck:
Druckerei Weinreich, Schöneck

ver.di fürchtet Kita-Kollaps

Sie locken mit Job-Bike und Jobticket, zahlen Kleidergeld und Zuschüsse zu Fitnessstudios. Eine Kommune reduziert die Zahl der Kinder pro Gruppe von 25 auf 23, eine andere hilft bei der Wohnungssuche. Und doch konkurrieren alle Träger miteinander um die fehlenden Erzieher*innen. Denn sie sind Mangelware.

Die meisten Kommunen haben das Problem erkannt. Viele zahlen den pädagogischen Fachkräften die S 8b oder zumindest eine Zulage. In Offenbach werden Beschäftigte bei Qualifizierungen unterstützt – vom Sprachkurs bis zum Abschluss in einem pädagogischen Beruf. In Frankfurt bemüht sich die 2021 geschaffene Koordinierungsstelle für Fachkräftegewinnung und -bindung, Träger, Fachschulen und andere Akteur*innen bei der Suche nach Fachpersonal zu unterstützen.

Es geht zäh voran

Apropos Fachschulen: Die Berta-Jourdan-Schule, an der Erzieher*innen ausgebildet werden, ist mit 280 Einsteigenden die größte in Frankfurt. Doch rund 200 Bewerber*innen müssen laut Medienberichten jährlich abgewiesen werden, weil Räume fehlen. Derzeit wird nach einer passenden Liegenschaft gesucht.

Das Land Hessen verspricht, dass es künftig leichter sein soll, dass ausländische Qualifikationen in Deutschland anerkannt werden. Und auch



*Solche Schilder gibt es selten. Viel häufiger setzen die Erzieher*innen alles daran, dass Kitas offen bleiben können - oft zu Lasten ihrer Gesundheit.*

die Ausbildung zur pädagogischen Fachkraft in Teilzeit solle ausgebaut werden.

Und doch geht es nur zäh voran mit der Gewinnung von Fachkräften. Das zeigen die Ergebnisse aus dem „Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme“ der Bertelsmann-Stiftung. Danach werden zwar mehr

Kinder unter drei Jahren in einer Kita oder Kindertagespflege betreut als noch vor einigen Jahren, aber der Anstieg ist gering. In Zahlen: 31 Prozent der Unter-Dreijährigen haben in Hessen einen Platz, weniger als im Bundesdurchschnitt (34 Prozent). Allerdings wünschten sich 47 Prozent der Eltern eine Betreuung

(2021). Um die Lücke zu schließen, würden im Jahr 2023 rund 27.300 Kita-Plätze zusätzlich nötig, heißt es im Ländermonitoring.

Bei den Drei- bis Sechsjährigen liegt Hessen bei der Betreuungsquote etwa im Bundestrend. Doch auffallend ist der Personalmangel: 2021 stand für 73 Prozent der Kita-Kinder in Hessen nicht genug Fachpersonal zur Verfügung, sagt die Bertelsmann Stiftung. Das ist etwas mehr als bundesweit (68 Prozent). Von der schlechten Personalausstattung sind die größeren Kinder (ab drei Jahre) häufiger betroffen als die kleinen.

Freie Stellen werden mit Laien besetzt

Ein Teufelskreis: Arbeiten in den Kitas zu wenig pädagogische Fachkräfte, verschlechtert sich die Qualität frühkindlicher Bildung ebenso wie die Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten. Das führt dazu, dass Praktikant*innen an dem gewählten Beruf zweifeln und beruflerfahrene Beschäftigte die Stundenzahl redu-

Eine Erzieherin berichtet aus dem Arbeitsalltag in einer Kita: „Diese Abwertung

In aktuellen Diskussionen ist oft von der Arbeitsbelastung und Unterbesetzung der pädagogischen Fachkräfte die Rede. Was heißt das konkret? Erzieherin Emmi Macrone erzählt von ihrem Alltag in der Kita einer hessischen Kleinstadt. Ihren Namen haben wir zu ihrem Schutz verändert.

„Es kommt vor, dass ich schon müde aufstehe. Ich kränkle auch andauernd. Mal ist es Kopfwahl, mal sind es Magenschmerzen oder der Rücken tut weh. Ich weiß dann: Es ist alles zu viel. In unserer Kita sind fünf volle Stellen für pädagogische Fachkräfte nicht besetzt. Wir finden einfach kein Fachpersonal. Die Lücken füllen Sozialassistent*innen – junge Men-

schen, die eine zweijährige Ausbildung hinter sich haben, um uns Fachkräfte zu unterstützen. Seit der Corona-Krise werden außerdem Ungelernte eingesetzt. Sie wurden als sogenannte Corona-Zusatzkräfte angeheuert – allesamt Laien. Sie dürfen zwar keine Gespräche mit Eltern führen und keine Entwicklungsbögen ausfüllen. Ihr Job ist es, beim Wickeln, Basteln, Essen



Gereizt, erschöpft, ausgelaugt

zu unterstützen. Außenstehende werden denken, ist doch prima,

die Tätigkeiten sind auch nicht schwierig.

Ich sage mal, wie es ist. Stürzt ein Kind und weint, kann es passieren, dass die ungelernete Kraft ans Kind appelliert, sich nicht so anzustellen und aufzustehen. Ohne das Kind ernst zu nehmen, zu trösten und Worte für den

Schmerz oder Schrecken zu finden. Ich kümmere mich also ums

zieren. Unbesetzte Stellen werden nicht mit Fachkräften besetzt, sondern mit Laien. Das wiederum vergrößert die Arbeitsbelastung für die Fachkräfte.

Im Notfall Gruppen schließen und Kitas nicht öffnen

„Die Kolleg*innen kommen aus einer Dauerbelastung der beiden Corona-Jahre direkt in die Grippeperiode. Viele sind erschöpft, müde und häufig krank“, sagt Melanie Mohr, ver.di-Gewerkschaftssekretärin in Darmstadt. Sie plädiert dafür, die Öffnungszeiten der Kitas dem reduzierten Personal anzupassen und nicht weiter auszudehnen. In einer Einrichtung, erzählt sie, könnten Eltern für drei bis fünf Euro eine Betreuungszeit von 17 bis 18 Uhr zukaufen. „Hier wird die Arbeitszeit zweier Fachkräfte für wenig Geld verhökert. Als sei sie nichts



Foto: Gerhard Wellmann / PIXELIO
Noch mehr Eltern suchen Platz für ihre Kinder.

wert.“ Melanie Mohr fordert, neue Kitas nur dann zu öffnen, wenn auch ausreichend Personal eingestellt werden kann, und im Notfall Gruppen zeitweise zu schließen.

In Frankfurt fehlen Untersuchungen der Stadt zufolge 500 Erzieher*innen. Alle 170 Träger hätten das gleiche Problem des Fachkräftemangels, erklärte die Bildungsdezernentin Sylvia Weber (SPD) nach Medienberichten auf einer Pressekonferenz im Oktober. Bei Kita Frankfurt sei der Besetzungsgrad noch relativ hoch, sagt Marianne Hübinger, ver.di-Vertrauensleutsprecherin von Kita Frankfurt. Viele Kolleg*innen seien aber sehr belastet, was immer wieder zu Ausfällen führt. Hier würden auch Arbeitskräfte ohne abgeschlossene pädagogische Ausbildung eingesetzt, jedoch nicht verantwortlich mit Kindergruppen allein gelassen. Diese Kolleg*innen erhielten derzeit befristete Verträge, mit dem Ziel, dass sie eine pädagogische Ausbildung abschließen. „Sorgen bereiten mir die Lücken, die Kolleg*innen bei ihrem Wechsel in die Rente hinterlassen“, sagt Marianne Hübinger.

ver.di fürchtet, dass die Kita-Betreuung in Hessen vor dem Kollaps steht. Gewerkschaftssekretärin Jana Beißert: „Kinder haben ein Recht auf Bildung, Eltern haben einen Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung und Fachkräfte in Kitas haben ein Recht auf Arbeitsbedingungen, die nicht krank machen.“



130 Delegierte aus der Sozialen Arbeit diskutierten auf der Kasseler Konferenz von ver.di.

„Wir sagen NEIN!“

Der Ton ist dringlich, die Warnung deutlich: Die Beschäftigten aus Kitas, Jugendämtern, Schulen, Behindertenhilfen und vielen anderen Arbeitsfeldern sind nicht mehr bereit, ihre schlechten Arbeitsbedingungen aufzugeben oder ihre Gesundheit zu gefährden. Sie werden in den Einrichtungen Gefährdungsanzeigen aufgeben und Notfallpläne für personelle Engpässe einfordern.

Sie sagen Nein zu einer De-Professionalisierung der Sozialen Arbeit, die dann eintritt, wenn Politik und Träger statt ausgebildeter Fachkräfte An- und Ungelernte einsetzen.

Sie sagen aber Ja zu einer guten Sozialen Arbeit. Dazu gehört ein Stufenplan von Bund und Ländern, wie das Angebot, das Ausbildungssystem und die Arbeitsbedingungen verbessert werden könnten.

Das ist Tenor der Kasseler Erklärung 2022, verabschiedet von 130 Delegierten aus der Sozialen Arbeit, die sich Anfang November zur 16. Kasseler Konferenz von ver.di getroffen hatten.

Soll keiner sagen, er habe es nicht gewusst: Die ver.di-Aktiven sagen deutlich, dass sie nicht bereit seien, fachliche Standards

aufzugeben oder ihre Gesundheit zu gefährden. Sie werden in den Einrichtungen Gefährdungsanzeigen aufgeben und Notfallpläne für personelle Engpässe einfordern.

Sie sagen Nein zu einer De-Professionalisierung der Sozialen Arbeit, die dann eintritt, wenn Politik und Träger statt ausgebildeter Fachkräfte An- und Ungelernte einsetzen.

Sie sagen aber Ja zu einer guten Sozialen Arbeit. Dazu gehört ein Stufenplan von Bund und Ländern, wie das Angebot, das Ausbildungssystem und die Arbeitsbedingungen verbessert werden könnten.

Soll keiner sagen, er habe es nicht gewusst: Die ver.di-Aktiven sagen deutlich, dass sie nicht bereit seien, fachliche Standards

Sie sagen aber Ja zu einer guten Sozialen Arbeit. Dazu gehört ein Stufenplan von Bund und Ländern, wie das Angebot, das Ausbildungssystem und die Arbeitsbedingungen verbessert werden könnten.

Soll keiner sagen, er habe es nicht gewusst: Die ver.di-Aktiven sagen deutlich, dass sie nicht bereit seien, fachliche Standards

unseres Berufs macht mich so zornig!“

Kind und mache gleichzeitig der Zusatzkraft deutlich, warum ein solcher Umgang nicht gut fürs Kind ist. Oder beim Essen: Was-auf-dem-Teller-liegt-wird-aufgegessen! Wenn-du-nicht-aufisst-gibt-es-morgen-schlechtes-Wetter! Nimm-die-Ellenbogen-vom-Tisch! Das sind Sprüche unserer Großeltern, die mit Frühpädagogik und Erkenntnissen aus der Ernährungswissenschaft nichts zu tun haben. Ich erkläre, erkläre und erkläre – das kostet mich so viel Zeit und Kraft! In dieser Zeit kann ich mich nicht um die Kinder und unsere Praktikantin kümmern.

Eltern gegenüber wird übrigens verschwiegen, dass wir die Lücken mit Laien füllen. Und wir haben alle Bauchschmerzen, wenn unser Dienst um 16.30 Uhr endet und die restlichen Kinder nur von einer Sozialassistentin und einer Praktikantin beaufsichtigt werden.

Wir brauchen Profis in der Kita. Keine Amateur*innen. Was soll das überhaupt für ein Signal sein: Den Beruf kann jeder? Das ist genau die Abwertung unseres Berufs, die mich zornig macht.

Der Personalmangel geht inzwischen so an die Substanz,

dass sich die Kolleg*innen gegenseitig anfahren, warum jemand so lange krank war oder unbedingt Urlaub nehmen will oder zur Betriebsratssitzung weg muss. Es gibt Tage, da könnte ich heulen. Dabei bin ich eher der tough Typ.

Welche Lösung ich sehe? Keinen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz mehr beschließen, solange so viele Fachleute fehlen. Eine Kita nur öffnen, wenn es genügend pädagogische Fachkräfte gibt. Öffnungszeiten so zu verkürzen, wie es dem Personalstand entspricht.“

Was tut ver.di?

Ob Politik, Eltern und Gesellschaft – alle wissen, wie wichtig frühkindliche Bildung ist. Kinder sind unsere Zukunft, heißt es überall. Doch die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten zu verbessern, erweist sich als zähes Geschäft. Erzieher*innen brauchen aber eine bessere Personalausstattung, eine bessere Bezahlung – kurzum: die Aufwertung – die der Beruf verdient hat. ver.di bereitet zurzeit eine Kampagne vor. Denn Fachkräfte sind am Limit! SOS Kita! Mehr dazu im nächsten ver.di-Newsletter.

„Die zwei Tage sind super!“

Zwei Tage weniger arbeiten! Zwei Tage mehr verschlafen! Was der neue Tarifabschluss wert ist, zeigt sich schon in diesem Jahr. Die beiden Regenerationstage kommen gut an, erzählen ver.di-Vertrauensleute aus Hessen. „Viele freuen sich richtig drauf.“ Und die Zulagen sind auch schon auf dem Konto.

Der Tarifabschluss war veröffentlicht, die Mehrheit der ver.di-Mitglieder stimmte zu, doch fertig war der Tarifvertrag noch nicht. ver.di und die Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände debattierten in Redaktionsverhandlungen über konkrete Formulierungen im Tariftext. ver.di erreichte weitere Verbesserungen: Es profitieren jetzt mehr Beschäftigte von der Zulage von 70 Euro für Praxisanleiter*innen.

Im Klartext.

Zwei Tage mehr pro Jahr.

Ob Sozialassistent*in, Kinderpfleger*in, Erzieher*in, Sozialarbeiter*in, Beschäftigte in der Behindertenhilfe oder im schulischen Ganztage, ob Leitung oder Stellvertretung, in kleinen Kitas oder großen – alle Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst erhalten zwei Regenerationstage im Jahr. Auch Teilzeitkräfte – bei ihnen berechnet sich der Stundenumfang anteilig. Los geht es bereits in diesem Jahr.

Weil die zwei Tage immer pro Kalenderjahr gelten, müssen sie bis 31. Dezember genommen werden. Ausnahmen sind unter bestimmten Gründen möglich. Die Tage können nicht ausbezahlt werden.

Weitere Infos unter <https://t1p.de/anjfr>

Regenerationstage geltend machen

In den großen hessischen Kommunen sind die Regenerationstage für dieses Jahr fest geplant. In Hanau und Darmstadt schließen die Kitas mit Beginn der Weihnachtsferientage. Bei Kita Frankfurt werden die beiden Entlastungstage zwischen Weihnachten und Neujahr eingeplant und dafür zwei Urlaubstage gutgeschrieben. „Die zwei Tage sind super!“, heißt es aus den Kitas. Im nächsten Jahr sollen die Tage in der Urlaubsplanung berücksichtigt werden.

Beschäftigte müssen die zwei Regenerationstage spätestens vier Wochen, bevor sie genommen werden wollen, schriftlich (auch per Mail) dem Arbeitgeber gegenüber geltend machen. Der Arbeitgeber entscheidet bis spätestens zwei Wochen vor dem Termin, ob die Tage gewährt werden, und teilt das schriftlich mit. Kurzfristig ist das dann möglich, wenn alle Beteiligten einverstanden sind.

Aber wer bestimmt, ob die Tage auch zum Wunschtermin genommen werden können? Hier heißt es: Die Wünsche der Beschäftigten sind zu berücksichtigen, sofern keine dringenden dienstlichen/betrieblichen Gründe entgegenstehen. Dauerhafter Personalmangel ist aber kein Grund, die Regenerationstage immer und immer wieder zu verschieben. Vielmehr gilt es, jetzt Druck auf die Dienststellen und Träger zu machen, damit die Personalbemessung angepasst wird. Mit den zusätzlichen Regenerationstagen will ver.di zwei Ziele erreichen: die Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst entlasten und den Beruf attraktiver machen.

Im Klartext.

Schneller in eine höhere Stufe.

Ab dem 1. Oktober 2024 gelten verkürzte Stufenlaufzeiten für alle Beschäftigten in der S-Tabelle im Sozial- und Erziehungsdienst. Denn die Stufenlaufzeiten werden an den Tarifvertrag öffentlicher Dienst angeglichen. Konkret: Wer am 1. Oktober 2024 in Stufe 2 eine Stufenlaufzeit von zwei Jahren absolviert hat, wird der Stufe 3 zugeordnet. Wer in Stufe 3 eine Stufenlaufzeit von mehr als drei Jahren absolviert hat, wird der Stufe 4 zugeordnet. Für Beschäftigte, die zu diesem Zeitpunkt bereits in den Stufen 4 bis 6 sind, ändert sich nichts.

Weitere Infos unter <https://t1p.de/bjxfx>



Fototeam ver.di, Hessen Minoas Andriotis

Mehr zu den Einzelheiten gibt es hier:
<https://mehr-braucht-mehr.verdi.de/>

Im Klartext.

Mehr Geld durch die Zulagen.

Das Ergebnis der jüngsten Tarifrunde hat sich schon auf dem Konto bemerkbar gemacht. Die Zulagen von 130 und 180 Euro brutto wurden rückwirkend ab 1. Juli 2022 bezahlt. 130 Euro erhalten Beschäftigte in den Entgeltgruppen S 2 bis S 11a. Das entspricht bei Erzieher*innen in den ersten zwei Stufen finanziell der Entgeltgruppe S 8b. Für Sozialpädagoge*innen und Sozialarbeiter*innen in den Entgeltgruppen S 11b, S 12, S 14, S 15 Fallgruppe 6 gibt es monatlich 180 Euro. Teilzeitkräfte bekommen die Zulage entsprechend ihrer Arbeitszeit anteilig. Wer möchte, kann ab 2023 die Zulagen von 130 oder 180 Euro in zwei weitere Regenerationstage umwandeln. Grundlage für den Kürzungsbetrag ist das monatliche Entgelt. Ist das zugrundeliegende Entgelt höher als die Zulage, wird die Differenz im darauffolgenden Monat verrechnet.

Mehr Zeit und mehr Geld

Im Klartext.

Mehr Geld für Praxisanleitungen.

Wer in der Entgeltgruppe S 7, S 8a, S 8b, S 9, S 10 und S 11 a (und höher) eingruppiert ist und mit mindestens 15 Prozent der eigenen Tätigkeit die Praxisanleitung für Berufsfach- und Fachschüler*innen in der Ausbildung zur Erzieher*in, Kinderpfleger*in, Sozialassistent*in oder Heilerziehungspfleger*in übernimmt, erhält jeden Monat 70 Euro brutto. Damit ist erstmals eine Zulage für Praxisanleitungen durchgesetzt worden.

Fototeam ver.di Hessen Minoas Andriotis



Im Klartext.

Aufwertung für den schulischen Ganzttag.

Beschäftigte im schulischen Ganzttag werden künftig so eingruppiert wie Kinderpfleger*innen und Erzieher*innen in anderen Einrichtungen. Die Tätigkeit in der Schulsozialarbeit wird als schwierige Tätigkeit eingestuft – das führt zu einer Eingruppierung in S 12.



Fototeam ver.di Hessen Ursula von Kleckebusch

Im Klartext.

Schneller in die S 8b.

Erzieher*innen können schneller in die S 8b gestuft werden, wenn sie in Gruppen mit Kindern und Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf arbeiten.



Fototeam ver.di Hessen M. Semmler

Im Klartext.

Überleitung noch möglich.

Beschäftigte im Sozial- und Erziehungsdienst, die nach dem Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes eingruppiert sind, haben ein weiteres Mal die Möglichkeit, sich in die sogenannte S-Tabelle überleiten zu lassen. Damit erhalten sie ab dem 1. Januar 2023 ebenfalls zwei Regenerationstage und die Zulage von 130 Euro, die in zwei weitere Regenerationstage umgewandelt werden kann. Diese Möglichkeit gilt für Beschäftigte, die nach der Überleitung in der Entgeltgruppe S 8b, S 9 oder S 11a einzugruppiert sind.

Mehr Infos unter <https://t1p.de/im5ox>

Im Klartext.

Mehr Zeit für mittelbare pädagogische Arbeit.

Von 19,5 auf 30 Stunden pro Jahr ist die mittelbare pädagogische Arbeit in Kitas erhöht worden.



Fototeam ver.di Hessen Kollar-Eggert

Im Klartext.

Mehr Geld für Leitungen kleiner Kitas.

Auch Leitungen von kleinen Kitas (bis 39 Plätze) in der Entgeltgruppe S 9 und stellvertretende Leiter*innen von Kitas ab 40 Plätze sowie stellvertretende Kitaleiter*innen in der S 11a (bis 39 Plätze) profitieren von der Zulage in Höhe von 130 Euro. Darüber hinaus gibt es mehr Geld: Denn die Tabellenwerte in S 9 werden ab 1. Oktober 2024 erhöht. Damit stellen sich die Leitungen und Stellvertretungen kleiner Kitas jetzt besser.

Für Leitungen und Stellvertretungen größerer Kitas konnten keine Zulagen durchgesetzt werden. Allerdings sind für sie bereits in der Tarifrunde 2015 Verbesserungen erreicht worden. Seitdem erhalten sie mehrere hundert Euro im Monat zusätzlich und wurden mindestens eine, teilweise zwei Entgeltgruppen höhergruppiert. Für alle anderen Beschäftigtengruppen gab es nur leichte Steigerungen. In dieser Tarifrunde lag das Hauptaugenmerk auf Beschäftigte kleinerer Häuser und ohne Leitungsfunktion.

EG	S 9 in Euro
Stufe 1	3.060
Stufe 2	3.280
Stufe 3	3.530
Stufe 4	3.900
Stufe 5	4.250
Stufe 6	4.520

Die höheren Gehälter in der S 9 gelten ab 1. Oktober 2024.

In Zahlen

5,1 Prozent mehr Geld – so viel bringt der Tarifabschluss für die 330.000 Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst, manche profitieren mehr, andere weniger.

Von der Kita-App ausspioniert

Kinder unterliegen einem besonderen Schutz. Das sollte auch für die Daten von Kindern gelten. Doch es gibt Kita-Apps mit gravierenden Sicherheitsmängeln. Zu diesem Schluss kommen Forschende von der Ruhr-Universität Bochum und weiteren Einrichtungen.

Über Kita-Apps können Eltern Entwicklungsberichte ihres Kindes abrufen oder mit Erzieher*innen kommunizieren. Doch bei einigen der analysierten 42 Kita-Apps aus Europa und USA konnte auf private Fotos von Kindern zugegriffen werden. Persönliche Daten wurden abgegriffen und an Dritte weitergegeben.

Hessen finanziert Sprach-Kitas

Hessen wird im Sommer 2023 die weitere Finanzierung der 580 Stellen in Kitas und der Fachberatungen übernehmen. Das sei in Zeiten des Fachkräftemangels und der besonderen Aufgaben in Folge der Corona-Krise und des zunehmenden Anteils geflüchteter Kinder „ein wichtiges Signal für die Einrichtungen“, sagte Sozial- und Integrationsminister Kai Klose (Grüne). Der Bund hatte angekündigt, das Bundesprogramm Sprach-Kitas zum Ende dieses Jahres beenden zu wollen. Nach vielen Protesten von Verbänden, Parteien und ver.di und der Übergabe der Petition „Sprach-Kitas retten“ mit mehr als 200.000 Unterschriften, führt der Bund das Sprachprogramm bis Sommer weiter. Anschließend übernimmt Hessen die Finanzierung. Bisher unterstützen bundesweit fast 7.500 zusätzliche Fachkräfte 500.000 Kinder in 6.900 Kitas beim Spracherwerb.

KiföG-Rechner

Er hat schon vielen Kita-Leitungen, kleinen Gemeinden und Elternbeiräten geholfen, Personalbedarf, Pauschalen und Zuschüsse zu berechnen: der KiföG-Rechner für Hessen. Entwickelt hat ihn Udo Brechtel, Ingenieur im Ruhestand.

<https://udo-brechtel.de/kifoeg/rechner/>

ver.di: Neue Landesbezirksfachgruppe gewählt

Die Fachleute aus der Praxis

Wer legt die Angebote fürs Bildungsprogramm fest? Wer diskutiert die Haltung von ver.di zum Gesetzentwurf zum Landeselternbeirat? Und wer plant die Kampagne SOS Kita für Hessen?

Das sind alles Aufgaben der Landesbezirksfachgruppe EBSA (Erziehung, Bildung, Soziale Arbeit). Die 14 Mitglieder wurden



Neu gewählt: Vorsitzende Ulla Bräutigam (li.) und Marianne Hübinger

im Oktober auf einer ver.di-Delegiertenkonferenz gewählt. Sie sind allesamt Vertrauensleute, Personal- oder Betriebsrät*innen und aktive ver.di-Kolleg*innen aus dem Sozial- und Erziehungsdienst. Das ehrenamtliche Gremium ersetzt die beiden Arbeitskreise für Erzieher*innen und Soziale Arbeit.

Ehrenamtliche haben bei ver.di eine wichtige Funktion. Die Landesbezirksfachgruppe wird über die Verteilung des Budgets entscheiden und Stellungnahmen an die Ministerien, Öffentlichkeit oder Fachinstitutionen abgeben. Sie ist die hessische Stimme von ver.di für Erziehung, Bildung und Soziale Arbeit. Die fachliche Anleitung

übernimmt die Gewerkschaftssekretärin Jana Beißert. Vorsitzende der Landesbezirksfachgruppe ist Ulla Bräutigam, Vertrauensfrau bei der Stadt Hanau. Zur Stellvertreterin wurde Marianne Hübinger, Vertrauensfrau im Eigenbetrieb Kita der Stadt Frankfurt, gewählt.

Interessierte sind willkommen

Wer gern in der Landesbezirksfachgruppe mitmachen möchte, aber nicht gewählt ist, kann sich trotzdem engagieren. Einfach eine Mail an sue.hessen@verdi.de schreiben.

Nachfolgerin von Kristin Ideler

Herzlich willkommen, Jana!

Wären da nicht diese aktiven Gewerkschaftskolleg*innen in der Kita in Ludwigshafen gewesen, die sie fragten: „Jana, möchtest du Mitglied werden?“, wer weiß, ob sie heute den Job hätte, der sie so begeistert. Jana Beißert ist es ergangen wie vielen Beschäftigten: Niemand sprach sie auf eine Gewerkschaftsmitgliedschaft an.

Anders in dieser Kita in Ludwigshafen. „Hier wurde Gewerkschaft gelebt.“ Es gab Vertrauensleute, regelmäßige Infos und wenn nötig, wurde auch gestreikt. Jana trat in die ÖTV ein, eine der Vorläufergewerkschaften von ver.di. Das ist fast 20 Jahre her.

Heute ist sie bei ver.di die neue Fachleiterin der Fachgruppe Erziehung, Bildung und Soziale Arbeit (kurz: EBSA) und schaut aus einer neuen Perspektive auf ihren erlernten Beruf. In Bitterfeld lernte sie damals Kindergärtnerin, wie der Beruf in der DDR hieß, wechselte nach Ludwigshafen und wurde dort auch Gewerkschaftssekretärin. Allerdings war sie für die Beschäftigten der gesamten Kommunalverwaltung zuständig. Der Kitabereich, „der mir am meisten Spaß macht“, war nur ein kleiner Teil ihrer Arbeit. Und als die Stelle als Fachleiterin in Hessen ausgeschrieben wurde, war klar: „Das war genau, was ich gesucht



Jana Beißert

habe.“ Jana Beißert ist die Nachfolgerin von Kristin Ideler, die als Geschäftsführerin zu Wildwasser nach Wiesbaden wechselte. Wenn Jana heute Kitas besucht und mit Erzieher*innen über deren Arbeitsbelastungen spricht, fühlt sie sich zurückversetzt in die Zeit der gewerkschaftsaktiven Kita in Ludwigshafen. „Wir dürfen uns das nicht gefallen lassen.“

Kita-Eltern in Hessen dürfen bald mitreden

In den Schulen ist es schon lange üblich und auch in den meisten Kitas gibt es Elternbeirat*innen. Nur auf Landesebene nicht. Das soll sich ändern.

Im nächsten Jahr soll ein Landeselternbeirat für Eltern von Kindern in Kitas und der Tagespflege eingerichtet werden. Dazu haben CDU und Grüne einen Entwurf zur Änderung des Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuchs eingebracht. Im Dezember soll der Landtag darüber beschließen. Am 1. Januar

könnte das Gesetz in Kraft treten. Die Elternvertretung wird – wie der Landeselternbeirat der Schulen – eine Geschäftsstelle bekommen, vom Land mit bis zu 200.000 Euro jährlich finanziert. Der Landeselternbeirat soll bei Fragen der Kinderbetreuung informiert und angehört werden, auch bei Gesetzesvorhaben. ver.di begrüßt die Einrichtung einer Landesvertretung. „Elternmitwirkung soll auf allen Ebenen der Kita-Struktur möglich sein.“